



Ich wollte immer Polizistin werden, aber mittlerweile macht mir das alles keinen Spaß mehr. (...) Die Laune untereinander oben zu halten, fällt immer schwerer und ich erwische mich immer öfter bei dem Gedanken, bei der hessischen Polizei zu kündigen. Man behandelt uns wie Maschinen und verlangt uns immer mehr ab. Dass dies nicht möglich ist und immer mehr Kollegen ins Dauerkrank gehen, scheint dabei niemand zu stören. Im Gegenteil, dann muss man eben die Arbeit der kranken Kollegen noch mit übernehmen. Mit ein paar Überstunden ist das doch schnell erledigt. Sehr schade und definitiv nicht mehr die Polizei, zu der ich immer wollte....

Als ich vor gut 20 Jahren in den Dienst der hessischen Polizei eingetreten bin, haben mich sehr viele Menschen beglückwünscht. Wenn ich heute erzähle, dass ich bei der Polizei arbeite, dann ernte ich mitleidende Blicke. Wenn man mich persönlich fragt, ob mir die Arbeit noch gefällt, antworte ich, dass es der schönste Job der Welt unter den widrigsten Umständen ist. Die hessische Polizei funktioniert meines Erachtens nur noch über einen guten Zusammenhalt innerhalb der Basis. Zu Beginn dieses Jahres hatte ich 150 Überstunden und jetzt fünf Monate später sind es knapp 400! Es spiegelt wider, was hier vor sich geht.



Sind wir mal ehrlich, dass die Einstellungsvoraussetzungen heruntergeschraubt wurden merkt man immer wieder deutlich! Was hier teilweise (NICHT ALLE) als Praktikant ankommt, ist wirklich grauenvoll. Arbeiten wie vorgegeben ist nicht möglich. Man nimmt sich heraus selbst zu bestimmen, wie man etwas macht und gibt dabei nichts auf die Aussage des Ausbilders. Pünktlichkeit ist ein Fremdwort und nach genau 8 Stunden 32 geht man nach Hause, weil die Arbeitszeit ja abgeleistet ist. Das Handy steht über allem und mal früher anfangen ist nahezu unmöglich.

Ich bin wirklich gerne Polizist und kann das grundsätzlich empfehlen. Ist ein toller Job mit unglaublich vielen Möglichkeiten. Aber das ist der Job halt in jedem anderen Bundesland auch! Wenn mich also jemand fragt, ob er zur Polizei soll, dann sage ich ihm: JA, ABER bitte nicht nach Hessen. In den umliegenden Bundesländern bekommt ihr für den gleichen tollen Job viel mehr Geld. Und da helfen auch alle tollen Propaganda-Programme aus dem LPP (Landespolizeipräsidium) nichts, denn Google weiß ganz genau, wer besser zahlt.





Ich will keine Reichtümer anhäufen und viel mehr als andere Länder bekommen, durchschnittlich gleich viel würde mir schon reichen. Außerdem alles unter 5,- € DUZ (Dienst zu ungünstigen Zeiten) ist ein Witz, und zwar egal an welchem Tag – Schichtdienst ist jeden Tag anstrengend.

Eine angemessene Besoldung sollte selbstverständlich sein! Es wird von den Beamten richtigerweise ein verfassungskonformes Handeln erwartet, entsprechend sollte die Behörde zumindest verfassungskonform besolden.



Ein weiteres Problem ist und bleibt die Vorverurteilung der Beamten im Falle eines möglichen Fehlverhaltens. Ohne den Ausgang etwaiger Straf- oder Disziplinarverfahren abzuwarten, werden Beamte sanktioniert und von ihren OEen (Organisationseinheit) und im Falle von Funktionsstellen, von diesen entbunden. Selbst nach Einstellung oder Freispruch in besagten Straf- und/oder Disziplinarverfahren werden die Beamten nicht auf ihre ursprünglichen Dienststellen/Funktionsstellen zurückgeführt.

Um eine Entstehung von Korpsgeist zu verhindern, sollen Beamte alle fünf Jahre ihre Dienststelle wechseln. Unabhängig davon, ob dies in die privaten Umstände eines Beamten passt oder nicht. Ebenso soll durch den Rotationserlass eine zu enge Bindung der Beamten zu einer Dienststelle verhindert werden. Dass dadurch ungemeines Fach- und Spezialwissen verloren geht und vermutlich nie wieder in dieser Form aufgebaut werden kann, scheint dabei absolut keine Rolle zu spielen.





Wo aber liegt das drängende Problem der hessischen Polizei? Ganz klar, der personelle Notstand ist es. Zu behaupten, in manchen Präsidien steht man mit dem Rücken an der Wand, ist reichlich untertrieben. Die Wand ist quasi schon eingedrückt und dass dieses ganze System überhaupt noch funktioniert, ist dem schieren Idealismus und der Motivation der Mitarbeiter an der Basis zu verdanken, die die Fahne noch hochhalten. Jede Station, egal wie „groß“ sie ist, gerät momentan an ihre Grenzen und überschreitet sie vielfach. Das wir den „Sicherheitskollaps“ irgendwann erleiden, droht wie ein Damoklesschwert über uns allen. Manchmal ist es ein Wunder, dass der Laden überhaupt noch läuft.

Wir brauchen mehr Personal, um die Arbeit vernünftig leisten zu können. Und vor allem, um wieder ein gesundes Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit (Familienleben) erreichen zu können. Das Gütesiegel „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ kann sich das Polizeipräsidium Südosthessen in die Haare schmieren.



Eine eigene Meinung offen vertreten ist nicht erwünscht. Wenn man es trotzdem wagt, muss man zum Gespräch, wird angezählt und bekommt einen Maulkorb. Mit einer Schlechterstellung seiner Person z. B. in Form von keiner Beförderung kann man ausgehen. Daher besser die Klappe halten.

Ich liebe meinen Job und das, was ich tue. Aber ich finde die Umstände bei der hessischen Polizei sehr fragwürdig und bin nach mehreren Jahren Berufserfahrung extrem enttäuscht. Ich rate jedem davon ab zur HESSISCHEN Polizei zu gehen. Viele junge Kollegen haben inzwischen psychische Probleme, nicht wegen dem, was sie draußen erleben, sondern nur wegen den Umständen.





Ich wünsche mir mehr Rückendeckung bei Disziplinarverfahren. Es kommt häufig zu Vorverurteilungen und langen Verfahren gegen Kollegen, wobei mir persönlich schon mehrere Fälle bekannt sind, bei denen nichts hängengeblieben ist, es aber seitens der Behörde keinerlei Entschuldigung etc. gab, sondern eher das Gegenteil!

Das große Problem an unserer Fehlerkultur ist, dass wir nicht zugeben können, dass die Polizei Fehler macht. Nicht, dass wir unseren Leuten nicht fest genug auf die Finger hauen, wenn ihnen bei all der Belastung dann doch mal etwas Dummes passiert. Bei mir entsteht der Eindruck, als wollte niemand wirklich etwas ändern. Es soll nur so aussehen.



Meine Frau, ebenfalls bei der hessischen Polizei, wird diese höchstwahrscheinlich verlassen. Darüber ist sie traurig, da sie mit Leib und Seele Polizistin ist. Aber sie wird klein gehalten, weil sie nicht so bequem wie andere ist und Missstände offen anspricht. Fehlerkultur ist und bleibt eine Einbahnstraße in der hessischen Polizei.

Machst du deinen Job gut, wird es als normal hingenommen. Machst du aber mal einen Fehler, wird er dir mehrfach und deutlich unter die Nase gerieben. Das Wort Rückendeckung ist hier offensichtlich ein Fremdwort. Wenn der Streifenbeamte Hilfe benötigt, steht er in der Regel allein da. Jeder, auch Vorgesetzte, halten sich hier eher zurück, um ihre „weiße Weste“ nicht zu beschmutzen.





Es ist eine Kultur des Misstrauens und des Missgönnens bei der hessischen Polizei eingekehrt. Homeoffice wird nicht gewährt, weil per se „keiner zu Hause arbeitet“. Ist auch gar nicht möglich, weil keine Laptops vorhanden sind oder angeschafft werden. Lieber versteckt man sich hinter dem Mangel, dass da einiges versäumt wurde und eh Präsenz auf der Dienststelle wichtig ist.

Man ist nur eine Nummer, die zu funktionieren hat und wie eine Zitrone ausgepresst wird. Vor allem brauchen wir keinen Datenschutzbeauftragten, der durch die Büros läuft und hofft einen nicht gesperrten Rechner oder eine offene Akte zu finden.



Wir brauchen bessere Möglichkeiten Kritikpunkte offen ansprechen zu können, ohne behördeninterne Nachteile befürchten zu müssen.

Wertschätzung? Erlebe ich gelegentlich noch bei einigen wenigen hessischen Bürgern, bei meinen Kollegen und auch direkt von meiner Direktions-Leitung. Aber dann hört es schon auf. Wenn man die Polizei Hessen als Körper betrachtet, bekommt man den Eindruck, dass das Polizeipräsidium Südosthessen der „Arsch“ ist.





An allererster Stelle würde ich mir mehr Wertschätzung durch den Innenminister wünschen bzw. erwarte ich diese. Doch gerade durch diesen (Herrn Beuth) kamen in den letzten Jahren immer wieder Äußerungen in der Öffentlichkeit, die seine Geringschätzung der Polizei insgesamt zum Ausdruck bringen. Die Fürsorgepflicht des Staates wird in diesem Zusammenhang mit Füßen getreten.

Wenn ich mich für meine Arbeit nicht immer wieder rechtfertigen müsste, wäre es schon toll.



Ich wünsche mir, dass Arbeitszeiten nach Möglichkeit eingehalten werden und es keinen Zwang mehr gibt, Überstunden machen zu müssen. Gemachte Überstunden müssten auch endlich adäquat bezahlt oder ohne Weiteres mit Freizeit abgegolten werden können!

Wir benötigen u. A. auch externe Personen, die eine umfangreiche Expertise in bestimmten Teilbereichen mitbringen (z. B. IT). Mir bekannte Informatiker würden nach ihrem 5-jährigen Studium grundsätzlich gerne zur Polizei kommen, wenn die Bezahlung stimmen würde!





Ich bin nur noch hier, da ich die Arbeit gerne mache! Fachkräfte jedoch werden bei der Bezahlung und der Überstundenpolitik nicht bleiben. Solange nicht in die Ausbildung, Führung und Ausstattung investiert wird, kann ich leider nicht die Polizei Hessen als Arbeitgeber empfehlen!

Ich wünsche mir, dass man Angestellte nicht immer nur als lästiges „Anhängsel“ bei der Polizei sieht, sondern als das, was wir sind, eine starke Stütze der Polizei!



Für meine Zukunft bei der Polizei bin ich bereits desillusioniert. (...) Solange die hessische Polizei jedoch verzweifelt Personal sucht und bereit ist hierfür jedwede Moral und Eignung für den Beruf zu ignorieren und Quantität der Qualität vorzieht, scheint mir eine Änderung weiterhin unmöglich!

Man verwaltet sich zu Tode, ohne dem Bürger geholfen zu haben! Ich würde mich daher freuen, wenn nach all den vielen Stellungnahmen auch tatsächlich die Meinung der Fachdienststellen berücksichtigt werden und die gesammelten Informationen nicht immer im Nirvana versickern würden.





Ich selbst kenne die Zeit des 13. Monatsgehalts und der 38,5 Stundenwoche nicht, aber im Gegenteil zu jetzt, klingt das nach Respekt und Wertschätzung uns gegenüber. Eben alles, was heutzutage fehlt – nicht nur vom polizeilichen Gegenüber, sondern vor allem von unserer Führung. Man wird überall kontrolliert und Vertrauen hat man höchstens noch in sich selbst.

Wenn ich die Ergebnisse/Verurteilungen meiner Verfahren sehe, habe ich mittlerweile keine Motivation mehr, Verfahren ordentlich zu bearbeiten, sondern nur noch in der Art, dass ich mich selbst nicht angreifbar mache.



An der „Basis“ kommt nichts an (kein neues Personal). Die Aufgaben werden aber immer komplexer und kräfteintensiver (...). Die Mannschaft ist am Limit und teils nur im „Notlaufmodus“ vorhanden. (...) Es ist schwer, dem Bürger zu vermitteln, dass er mehrere Stunden auf die Polizei warten muss, wenn gleichzeitig in der Presse zu lesen ist, dass die Polizei personell bestens aufgestellt ist.

Notwendiges Dienststellenpersonal wird geplündert, bis die Dienststellen kaum noch arbeitsfähig sind und anschließend werden sie geschlossen. Eine Verstärkung an gleicher Stelle wäre notwendig gewesen und das System, das jahrelang gut funktioniert hatte, hätte alle Vorteile bewahrt. Die Nachteile spürt man sofort, weil keine verfügbaren Kräfte mehr die ständig steigenden Zahlen von Kräfteanforderungen abarbeiten können. Wer trifft solche Entscheidungen und warum greift niemand ein?





Überstunden und Krankheitstage sprechen für sich! Die Polizei arbeitet seit Jahren am Limit. Die Politik ruht sich darauf aus, dass die Polizei nicht streiken darf. Es wird immer alles möglich gemacht – auf Kosten der eigenen Mitarbeiter.

Ein Übermaß an politischer Einflussnahme auf die Polizei entspricht nicht mehr dem Prinzip der Gewaltenteilung!



Auch auf dem Wege der Kommunikation sind dringend Neuerungen angebracht. Es ist doch mehr als ein schlechter Scherz, dass wir aus Angst gegen den über- und omnipräsenten Datenschutz verstoßen zu können, auf Briefpost umsteigen, da unsere E-Mails nur mit hohem Aufwand bei jedem Empfänger verschlüsselt ankommen. Ferner wäre im Hinblick auf die Hardware endlich mal eine Mannausstattung wünschenswert (Stichwort Laptops) (...) In der freien Wirtschaft lacht man über diese Aussage bestimmt!

Personal ist rar gesät. Lieber lässt man sein Personal, statt 41 Stunden zu arbeiten, Überstunden machen und fragt sich dann ganz erstaunt, warum denn so viele Stunden anfallen. Macht man keine Überstunden, wird verwundert nachgefragt, ob man denn nichts zu tun hat bzw. dass man sich nicht über zu viel Arbeit beschweren soll – sonst könnte man ja auch länger arbeiten, um die Arbeit zu schaffen.





Die bisherige „Digitalisierung“ ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber für den Stand 2023 immer noch ein schlechter Witz.

Wenn die Bürger wüssten, wie knapp wir manchmal besetzt sind, wäre draußen die Hölle los.



Viele Dienststellen sind veraltet z. B. die PSt. (Polizeistation) Neu-Isenburg. Es wurden mehrfach die modrigen Umkleiden und Duschräume angesprochen (teilweise mit extremem Gestank, überall Silberfische vermutlich wegen der Feuchtigkeit), (...) es gibt nicht mal einen Haken bei den Duschen, als Ablage müssen wir einen sehr alten Stuhl nutzen. Es wurde jahrelang immer wieder angesprochen, nichts passiert!

Wir entwickeln uns zu einer Angsthasenpolizei. Wir machen uns mehr Gedanken über Datenschutz und was wir alles falsch machen könnten als über unsere tatsächliche Arbeit und Aufgaben.





Wie kann es sein, dass ein Polizeipräsidium Osthessen für 450.000 Bürger 1000 Mitarbeiter hat, eine Polizeidirektion Main-Kinzig für 431.000 Einwohner nur ca. 450 Mitarbeiter?

Der „Wasserkopf“ wird immer größer, ohne erkennbaren Nutzwert. Mehr Verwaltungspersonal muss herbei! Warum muss ein Polizeibeamter zum Reifenwechsel fahren etc.? Für den Bürger ist die Polizei schon lange nicht mehr so da, wie sie es mal war und auch sein müsste. Man kann sich mit interner Verwaltung ja selbst beschäftigen.



Es werden immer mehr Stationen und Dienststellen geschlossen und Dienstgebiete zusammengelegt. Dadurch wird Personal gespart und Stellen abgebaut und für die viel größeren Dienstgebiete teilen sich weniger Kollegen die trotzdem aufkommende Arbeit. Dadurch werden auch die Fahrzeiten zu den Einsatzorten deutlich länger. 30 bis 40 Minuten sind zum Teil normal und endlich am Einsatzort angekommen müssen sich die Kollegen vom wartenden Bürger Kommentare wie „Sie brauchen ja ewig“ oder „Ich dachte sie kommen gar nicht mehr“ anhören. Bei Erläuterung der Problematik schütteln anschließend viele Bürger nur noch mit dem Kopf.

Wenn man in der Freizeit nach dem Beruf gefragt wird und per se die Wahrheit sagt, wird man in letzter Zeit immer mehr bemitleidet. Keiner will mehr spannende Geschichten aus dem Berufsalltag hören. Das Mitleid überwiegt bei weitem.





Spannend finde ich, dass man mittlerweile wieder Schutzpolizei und Kriminalpolizei unterschiedlich ausbildet, obwohl man diese Vorgehensweise schon in den 80ern ausprobierte und für Mumpitz erklärte. Nun ja, Hessen erfindet sich immer wieder neu, auch wenn es um die Frage „Dezentralisierung“ oder „Zentralisierung“ von Ermittlungsgruppen geht. Ich werde wohl nicht mehr erleben, wie dieser Gaul wieder in die andere Richtung getrieben wird.

Für die Zukunft würde ich mir aber wünschen, dass die Personalverteilung auf die Präsidien aufgrund valider Belastungszahlen (Licher Papier) vorgenommen wird und sich nicht nach dem Wohnort des Ministerpräsidenten oder dem Parteibuch des jeweiligen Polizeipräsidenten richtet. Klingt zwar ketzerisch, aber anders lässt sich so manches nicht erklären.



Man muss sich nur mal Arbeitgeber-Vergleichsportale wie bspw. „kununu.de“ anschauen, um zu erkennen, dass die hessische Polizei als Arbeitgeber nicht mehr konkurrenzfähig ist und künftig eher Idealisten und Unterqualifizierte zu erwarten sind.

Und das Schlimmste ist, dass die allermeisten von uns ihre Arbeit immer noch sehr gerne machen und die meisten von uns ihre Arbeit auch gut machen und doch so wenig Wertschätzung erfahren. Es mangelt nicht an Technik oder Ausrüstung, es mangelt am Menschlichen. Es ist das, was gesagt wird, wie es gesagt wird oder auch wie etwas nicht gesagt wird. Wir brauchen mehr (gute) Leute und eine Politik und Behördenleitung, die hinter uns steht! Denn so wie es aktuell ist, ist es nicht mehr meine Polizei!





Die größten Probleme der hessischen Polizei bestehen in der verfassungswidrigen Besoldung und in dem Gefühl, dass sich „die da oben“ lieber um ein lächerliches Leitbild voller Lügen kümmern (und präsentieren) als um ihre Mitarbeiter!

Es ist immer leicht, nach mehr Geld zu fragen und wahrscheinlich fänden die meisten Menschen ein bisschen mehr erstmal ganz nett. Aber bei uns ist es dann doch etwas Anderes. Fehlender Inflationsausgleich, diverse Nullrunden, zuletzt die (gerichtliche) Feststellung einer verfassungswidrig niedrigen Entlohnung. Ich glaube das macht etwas mit unseren Leuten. Es gibt einem das Gefühl, dass die eigene Tätigkeit keinen Wert hat.



Die mangelnde Besoldung ist in meinen Augen nicht nur deshalb ein Problem, weil die finanzielle Situation auch für uns immer schwieriger wird. Eine so besondere Tätigkeit wie unsere muss einfach einen Gegenwert haben, sonst macht sie keiner. Anerkennung, Spaß an der Tätigkeit und Lohn, alles wird gleichzeitig geringer und die Last auf immer weniger Schultern verteilt. Wie soll das funktionieren?

Warum ist das Einstiegsamt für Lehrer zukünftig die A 13? Dies ist für die meisten Polizeibeamten noch nicht mal als „Endamt“ möglich?! Auch normale Sachbearbeiter z. B. im Finanzamt werden mit A 12 und A 13 besoldet, warum ist dies bei der hessischen Polizei nicht möglich? Hessen ist ein sog. „Geberland“, die „Nehmerländer“ bezahlen jedoch ihren Polizeibeamten i. d. R. mehr!





Wie kann es sein, dass man in einer Einsatzeinheit, in der man nicht weiß, wie man die nächsten Tage arbeitet, als Tagdienststelle (ohne jegliche Zulage) gewertet wird? Aber eine OPE (Operative Einheit), welche ein geplantes Schichtmodell hat, eine Zulage bekommt? Das Label „familienfreundlicher Arbeitgeber“ ist eine glatte Lüge.

Es ist bekannt, dass seit Jahren zu wenig Gehalt gezahlt wird. Wann tut sich endlich was??? Da streiken gutverdienende Piloten, damit sie am Ende über 17% mehr Gehalt, eine Einmalzahlung von 3.000,- € und 10 freie Tage pro Monat garantiert bekommen. Da bekommen Mitarbeiter bei der Post 11,5-16% mehr Geld plus Sonderzahlungen etc. ... Was hat eigentlich die hessische Polizei bekommen? Es ist schon traurig, wie wenig sich um die Beamten in Hessen gekümmert wird!!!



Es wäre zudem wünschenswert, wenn sich der Dienstherr an die Gesetzeslage hält (wenn er es von seinen Mitarbeitern auch erwartet) und nicht Entscheidungen des höchsten deutschen Gerichtes zur Besoldung einfach aussitzt.

Die Zulage für die BAO-Fokus (Besondere Aufbauorganisation) ist bspw. ein Schlag ins Gesicht für alle Kolleginnen und Kollegen, die auch tagtäglich mit belastenden Situationen umgehen müssen. Seien es vergewaltigte, traumatisierte, erwachsene Opfer, abgetrennte Köpfe in Gewaltvideos oder bspw. Rettungssituationen, bei denen man Menschen das Leben gerettet hat, während die Gedärme den Körper verließen (um nur mal persönliche Beispiele zu nennen). Es sei den 200 Kollegen in Hessen aufgrund ihrer Arbeit gegönnt, aber mehrere Tausend fühlen sich betrogen und hintergangen.





Wie muss man sich verändern, um ein attraktiver Arbeitgeber für die kommende Generation zu werden? Ein Handtuch als Einstellungsgeschenk reicht da leider nicht aus!

Es gibt vielfach nur schlechte oder gar keine Ausrüstung insbesondere im Bekleidungswesen. Die Lieferzeiten sind monatelang und die Preise viel zu hoch. Gerade zu Beginn kann man sich maximal ein paar Schuhe kaufen und muss dann ein Jahr warten, bis man weiteres kaufen kann, ohne sein privates Geld zu investieren.



Sehr oft muss Ausrüstung privat angeschafft werden, da die dienstlich gelieferte Ausrüstung gar nicht oder nur unzureichend da ist. Z. B. gibt es keine (Durchsuchungs-) Handschuhe, die den Ansprüchen des Dienstes genügen und bei der Durchsuchung vor Spritzen oder scharfen Gegenständen schützen. Taschenlampen sind nicht hell genug für Einsätze im Dunkeln oder ständig leer, sodass beinahe jeder Kollege sich sowohl Handschuhe als auch eine Taschenlampe selbst anschafft.

Wichtige Grundausrüstung wird nicht oder zu spät geliefert. Praktikanten müssen ohne eigene Schutzweste ihre Praktika machen, weil es für sie keine Schutzwesten gibt. Sie müssen sich dann welche leihen oder bekommen alte aus den Restbeständen.





Es gibt zu wenig Arbeitsplätze, sodass man ständig Ausweichplätze oder Kompromisse finden muss, um seine Vorgänge zu schreiben. Die Ausrüstung ist so schlecht, fehlerhaft oder nicht da, dass ich nur noch darauf warte, dass ich den Diesel für den Streifenwagen auch noch selbst besorgen und bezahlen muss.



Es ist unfassbar frustrierend als junger Mensch an diesen alten Geräten zu sitzen, die sich bei Word-Dokumenten aufhängen!